

eine „Gesellschaft für vervielfältigende Kunst“ umzuwandeln. Der Theilnahme der Genossenschaft der Wiener Künstler, die die Mitglieder der neugebildeten Gesellschaft durch den freien Eintritt in ihre Ausstellungen heranzog, sowie der aufopferungsvollen Hingabe des Vorstandes der jungen Gesellschaft, unterstützt von der thätigen Sympathie der Freunde graphischer Kunst, ist es zu danken, daß nach kaum zweijährigem Bestehen heute schon die Einnahmen sich vervierfacht haben. Das junge Unternehmen zeigt uns nun in seiner Ausstellung unter einer Fülle kleinerer Albumblätter, worunter viele anziehende, leichte Radirungen und schon kleinere durchgebildete Stiche sind, auch schon in größerem Format in einem Stich *Sonnenleiter's*, von dem auch das Blatt nach Knaus „die jungen Kätzchen“ herrührt, Proben seiner Leistungsfähigkeit, — Proben, die sich den guten Arbeiten der französischen Ausstellung würdig an die Seite stellen lassen.

Bei dem stetigen Wachsen seiner Mittel konnte sich auch das Programm des Vereines erweitern und die Inangriffnahme bedeutender Arbeiten gibt uns die erfreuende Zuversicht, daß mit der Pflege dieses Kunstzweiges auch der Sinn für dieselbe und für die Kunst im Allgemeinen verbreitet werde.

Können wir uns auch nicht des angenehmen Gefühls der Befriedigung erwehren, die Radirung *Unger's* bei uns ausgestellt zu sehen, so dürfen wir leider dessen verdienstvollen Verleger Seemann in Leipzig und A. W. Sythof in Leiden nicht mit in den Kreis der bei uns wirkenden, Arbeit hervorrufenden, heimischen Kräfte einbeziehen.

Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß seit Jahresfrist der Kunsthändler P. Kaefer in Wien einen Verlag von Kupferstichen unternommen und gleichzeitig eine Kunstdruckerei etablirt hat, die schon zu einem brennenden Bedürfnis geworden war.

Wir ersehen nun aus dieser kurzen Revue, daß wohl der Samen gesät, das Pflänzchen aber der sorgsamsten Pflege noch bedarf. Die Kunst hat, um überhaupt zur Existenz zu gelangen, die besprochenen Factoren nöthig! Ebenso, wollte man die von ihm abhängigen und beeinflussten Industriezweige außer Acht lassen, wäre sie mit bleiernen Schwingen geboren.

Sie kommt durch den Druck erst selber zur Erscheinung und wird dadurch wieder von ihr abhängig. Stete und vielseitige Uebung konnten nur zu so glänzenden Resultaten führen, wie sie *Chardon aîné* in der französischen Abtheilung uns präsentirte.

Was Wunder, daß neben einer so hohen Entwicklung der Kunst sich, den Bedürfnissen derselben angemessen, eine Industrie erzeugte, die heute nicht bloß uns, sondern die ganze Welt von sich abhängig und tributpflichtig gemacht hat: ich meine die Fabrication von Kupferdruck-Papier.

Alle Anläufe dazu sind bis jetzt bei uns entweder ungenügend ausgefallen oder gänzlich gescheitert, und je mehr in den letzten Jahren diese Kunst bei uns sich gehoben, je mehr müssen wir dieses nothwendigste Materiale dem Auslande abkaufen und die Druckereien feiern sehen, wenn, wie bei der eben durchlebten Kriegsepoche der Transport auf Hindernisse stößt.

Auch Holland hat eine vortreffliche Fabrik in Amsterdam, van Geldern, und liefert ausgezeichnetes Schöpfungspapier, das freilich sehr hoch im Preise ist.

Gleichzeitig verwenden wohl alle Druckereien ein besonders zartes und für den Druck geeignetes Papier, das aus China und Japan bezogen wird. Der sehr unreine Zustand dieses Papiers hat wiederum in Frankreich zu der Erzeugung einer sehr brauchbaren Nachahmung geführt.

Gegen den Bedarf von Papier ist der von Werkzeugen und Utensilien verschwindend gering. — In erster Linie steht da wieder in Frankreich die Fabrik von Renard, die leider nicht ausgestellt hat. Fast alle Schweizer Fabriken, die Instrumente für die Uhrenfabrication herstellen, liefern solche auch für den Kupferstich. Auch in England sind verschiedene Fabriken, die den Fachmann versorgen. C. Ward und Payne in Sheffield hatten ausgestellt.